Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1923

40 (17.2.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-112012

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 1200,00 Mk. (einschließlich Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr).
— Einzelnummer 50,— Mk.

Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever und Jeverland 100 Mk., sonst 150 Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 500 Mk. die Zeile.

Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 40. Jever i. O., Sonnabend den 17. Februar 1923. 133. Jahrgang.


## Zur Besetzung des Ruhrgebiets.

Die folgenden Ausführungen entnehmen wir dem Leitartikel der Zeitschrift für das Deutsche Eisenhüttenwesen „Stahl und Eisen" Nr. 6 vom 8. Febr. d. J. Sie zeigen uns die Bedeutung des Ruhrgebietes für das gesamte Deutschland und lassen die wahren Absichten Frankreichs, durch den kriegerischen Ueberfall auf das Ruhrgebiet unsere Wirtschaft zu vernichten und das deutsche Volk in seiner Existenz zu bedrohen, mit aller Deutlichkeit erkennen. Die deutsche Abwehr gegen den französisch-belgischen Einbruch in das Ruhrgebiet ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein der Nation und jedes einzelnen. Die folgenden Ausführungen tragen dazu bei, diese Erkenntnis zu fördern und alle Deutschen ohne Ausnahme im Widerstand gegen die militärische Diktatur Poincarés und seine Vernichtungspläne zu stärken.

Nach den uns auferlegten Lieferungsbedingungen müssen wir dem Vierverband monatlich 1 950 000 To. Steinkohlen liefern, eine Menge, welche die Leistungsfähigkeit Deutschlands, das zu seiner Bedarfsdeckung fast ausschließlich auf die Ruhrkohle angewiesen ist, bedeutend übertrifft. Trotzdem ist Deutschland seinen Verpflichtungen fast restlos nachgekommen; jedenfalls sind die nicht gelieferten Mengen verschwindend klein und erklären sich außerdem daraus, daß Frankreich auf der Lieferung bestimmter Kohlensorten besonderer Güte besteht. Die Leistungen Deutschlands — 23 Mill. To. bei 26 Mill. To. Soll — waren nur auf Kosten der heimischen Versorgung und durch den Bezug englischer Kohlen möglich, für den bisher 70 Milliarden Mark ausgegeben werden mußten.

Wie nun Frankreich mit den deutschen Kohlenlieferungen Mißbrauch treibt, indem es aus dem Unterschiede zwischen hohem Weltmarktskohlenpreis und der billigen deutschen Kohle Verbilligungsprämien an die französische Industrie zahlt und somit die großen Opfer deutscher Sachlieferungen nicht zur Vermehrung der französischen Staatseinkünfte und zum unmittelbaren Wiederaufbau, sondern zur Förderung abseits gelegener privatwirtschaftlicher Belange und zum Schaden der Industrien anderer Länder verwendet, haben wir erst kürzlich ausgeführt. Um welche Summen es sich dabei handelt, sei aber nochmals kurz erwähnt: Der Franzose François Delaisi stellte im 7. Heft des von Keynes herausgegebenen „Manchester Guardian Commercial" fest, daß der Wiederherstellungsausschuß dem Deutschen Reiche für an Frankreich bis Ende Februar 1922 gelieferte Kohle 1 489 288 000 Fr. gutgeschrieben habe, während die französische Regierung diese Kohle für 2 623 263 000 Franks, also mit einem Gewinn von 1,13 Milliarden Franks (1 Fr. galt Ende 1922 = 530 M) verkauft habe. Das französische Bergwerksfachblatt „Journal des Charbonnages" vom 11. Februar 1922 war zu noch weit größeren amtlichen Zahlen gekommen. Auf Grund eines Berichtes des Finanzministers Lasteyrie vor einer französischen Kammerkommission hatten bereits bis Ende September 1921 die deutschen Brennstofflieferungen einen Wert von 2 571 540 000 Franks gehabt, während dem Deutschen Reiche dafür nur 960 000 000 Franks gutgeschrieben wurden. Wie sich dies Gebaren mit der viel gepriesenen französischen Gerechtigkeit verträgt, überlassen wir dem Urteil unserer Leser.

*

Das eigentliche Ruhrkohlenbecken umfaßt etwa 3000 Quadratkilometer mit rund vier Millionen Einwohnern. Das Vorgehen Frankreichs scheint, an diesen Zahlen gemessen, gar nicht so einschneidend zu sein, aber die nackten Zahlen sagen gar nichts über die wahre Bedeutung des Ruhrgebietes für Deutschland. Da sei zunächst daran erinnert, daß das Ruhrgebiet gleich dem Clevelandbezirk in England und Pennsylvanien in Nordamerika zu den bedeutendsten Bezirken der Montanindustrie gehört. Vor dem Kriege wurden im Oberbergamtsbezirk Dortmund, der sich fast mit dem Ruhrbezirk deckt, 57,8 Proz. der gesamten Steinkohlenförderung des deutschen Zollgebietes gewonnen, und die Kokserzeugung machte sogar 71,4 Prozent aus. Die Roheisenerzeugung Rheinlands und Westfalens*), also in der Hauptsache gleichfalls des Ruhrgebietes, betrug 42,5 Proz. und die Flußstahlerzeugung 53,3 Proz. Also selbst zu einer Zeit, in der Deutschland noch über das Saargebiet und Oberschlesien gebot und auch die lothringisch-luxemburgische Eisen- und Stahlindustrie zu seiner Verfügung hatte, lieferte das Ruhrgebiet rund die Hälfte der gesamten Roh- und Flußstahlerzeugung, etwa drei Fünftel der Steinkohlenförderung und mehr als zwei Drittel der Koksherstellung. Infolge des gänzlichen Verlustes der Saarkohle und der Einbuße von 77,5 Proz. der oberschlesischen Förderung, weiter durch den Fortfall der Eisen- und Stahlerzeugung bei den saarländischen und luxemburgisch-lothringischen Werken sowie von etwa zwei Drittel der Erzeugung in Oberschlesien hat das Ruhrgebiet gegenwärtig noch eine ganz andere Bedeutung für Deutschland gewonnen. Der Anteil der Ruhrkohlenförderung an der Gesamtförderung ist 1921 auf 80,3 Proz. gestiegen; die Roheisenerzeugung Rheinland-Westfalens*) betrug 76 Proz. der heute noch deutschen Werke und die Flußstahlerzeugung 86 Prozent. Um einige Zahlen zu geben, so ist die Steinkohlenförderung, die 1913 im deutschen Zollgebiete 191 511 154 To. ausmachte, 1921 nach Abzug der Saar- und ostoberschlesischen Kohle auf rund 114 000 000 To gesunken und die Kokserzeugung von 34 630 403 To. auf 26 829 113 To. Der Anteil des Oberbergamtsbezirks Dortmund an den Zahlen für 1913 stellte sich auf 91 000 000 To. Steinkohle und 22 640 722 To. Koks. Deutschland ist demnach in seinem Bedarf an Steinkohlen und besonders an Koks fast völlig auf den Ruhrbezirk als dem einzigen ihm verbliebenen Steinkohlengebiet großen Umfanges angewiesen und muß in die größte wirtschaftliche Bedrängnis geraten, wenn die Zufuhr aus dem Ruhrkohlenbecken gehemmt oder womöglich gar völlig unterbunden wird. Infolge des Verlustes seiner übrigen Kohlengebiete hat Deutschland schon während der ganzen Nachkriegszeit außerordentlich unter Kohlen- und Koksmangel gelitten, da von der verminderten Förderung noch viele Millionen Tonnen Wiederherstellungskohle an den Verband abgegeben werden mußten. Die Großeisenindustrie des Ruhrgebietes hat unter dem Kohlenmangel besonders gelitten, und die Roheisenerzeugung ist in starkem Maße zurückgegangen, weil es den Hochöfen an dem nötigen Koks fehlte. Wenn dieser Rückgang nicht noch größeren Umfang angenommen hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Großeisenindustrie unter erheblichem Kostenaufwand auch vielfach recht minderwertige Brennstoffe, wie Grus und Torf, verbrauchte, um die für den Hochofenbetrieb nötigen Brennstoffmengen freizumachen, und außerdem englische, tschechische, Saar- und oberschlesische Kohle einführte. Einst eines der größten Kohlenausfuhrländer der Welt, hat das Deutsche Reich 1922 etwa 14 000 000 To. ausländischer Kohle im Gesamtwerte von 70 Milliarden Mark bezogen. Das Widersinnige, das darin liegt, daß Deutschland, hauptsächlich um den Ausfall an Wiederherstellungskohle zu decken, Auslandskohle einführte, wird einem so recht klar, wenn man auf den Kanälen des Ruhrgebiets Kähne mit englischen Kohlen für Deutschland sich kreuzen sieht mit Kähnen voll deutscher Kohlen für Frankreich. Wenn nun Frankreich durch sein Vorgehen die Kohlenförderung im Ruhrbecken erheblich stört oder den Versand ins unbesetzte Gebiet hindert, so sind für das Ruhrbecken selbst und für das übrige Deutschland die allerschwersten Folgen zu gewärtigen, besonders da eine andere Möglichkeit der Bedarfsdeckung kaum besteht; denn der Bezug englischer oder anderer ausländischer Kohle wird auf die Dauer durch den Tiefstand der Mark unmöglich gemacht.

Aehnlich sieht es mit der Roheisen- und Stahlversorgung aus. Vor dem Kriege belief sich die Roheisenerzeugung des deutschen Zollgebietes auf 19 309 172 To., wovon Rheinland-Westfalen*) 8 209 157 To. lieferte; die Rohstahlerzeugung betrug 18 958 819 To., wovon auf Rheinland-Westfalen*) 10 112 042 To. entfielen. Die weiterverarbeitende Industrie konnte reichlich mit Rohstoff beliefert werden, und das Auslandsgeschäft entwickelte sich so günstig, daß sich die Einfuhr von Eisen und Eisenwaren zur Ausfuhr wie 1:10 verhielt. Die Erzeugungszahlen sind dann seit Kriegsende infolge der Gebietsabtretungen und der Erzeugungsschwierigkeiten ganz gewaltig gesunken, und zwar naturgemäß im ganzen Reich stärker als in Rheinland-Westfalen*) allein, wodurch sich wiederum die Bedeutung dieses Gebietsteiles für das Reich erhöht hat. Die Dinge liegen nunmehr so, daß Deutschland zwar seine eisenschaffende Industrie durch das Ausscheiden Luxemburgs, den Verlust Lothringens und Ostoberschlesiens und durch die vorläufige Abtrennung des Saargebietes großenteils verloren hat, daß ihm aber andererseits seine weiterverarbeitende Industrie fast ganz geblieben ist. Die Folge davon ist ein starker Eisenhunger des Reiches, den jetzt die Schwerindustrie des Ruhrgebietes als die einzige im vollen Umfang bei Deutschland gebliebene stillen soll. Dazu ist sie aber trotz aller Anstrengungen kaum zu zwei Fünfteln imstande, so daß in stets steigendem Maße ausländische Eisenerzeugnisse eingeführt werden müssen. Daß unter diesen Umständen jede auch noch so unbedeutende Störung der Roheisen- und Stahlerzeugung sich sofort bei der weiterverarbeitenden Industrie in verstärktem Umfange fühlbar macht, liegt auf der Hand. Die Besetzung des Ruhrgebietes ist aber auf alle Fälle mit derartigen Störungen verknüpft und schon deshalb eine unerträgliche Belastung des deutschen Wirtschaftslebens; darüber hinaus muß jede größere und länger dauernde Schädigung der Erzeugungsmöglichkeiten an Roheisen und Stahl den Zusammenbruch der deutschen Eisenwirtschaft herbeiführen.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal die Frage aufgeworfen, wie sich eigentlich vom englischen Standpunkte aus die Dinge darstellen. Englands Eisenindustrie ist mit dem Ausgange des Weltkrieges zweifellos sehr zufrieden gewesen, weil sie sich dadurch von einem gefährlichen Wettbewerber, der ihr den Rang längst abgelaufen hatte, befreit sah. Die Gefahr, daß sich in Westdeutschland, gestützt auf die Lothringer Minette und den westfälischen Koks, eine immer gewaltigere Eisenindustrie entwickelte, war mit einem Schlage gebannt; sicherlich ein großer Erfolg. Ist England aber bloß darum in den Krieg gezogen, um für den einen Wettbewerber einen anderen zu erhalten? Alles, was die deutsche Eisenindustrie verloren, hat die französische gewonnen. Mit Lothringen-Luxemburg und durch die Beherrschung der Saarindustrie ist Frankreich imstande, seinen ganzen Inlandsbedarf doppelt zu überdecken. Die verständnisvolle Förderung der Eisenindustrie durch die Regierung und die billige deutsche Wiederherstellungskohle haben es Frankreich ermöglicht, seine Eisenausfuhr zu verdreifachen, und wenn es jetzt noch die westfälische Kohle und die Eisenwerke der Ruhr in seine Hände bekommt, ist es seinem Traume, die Vormacht auf dem europäischen Eisenmarkte zu werden, ein gewaltiges Stück nähergekommen. Ob das Englands Absicht war, und ob es sich dieses Erfolges seines Verbündeten freut, will uns immerhin zweifelhaft erscheinen.

*) Jeweils ohne Siegerland und Saargebiet.

*

Nach kurzen Betrachtungen und statistischen Angaben über die Rückwirkung der Ruhrbesetzung auf die Wohnungsnot, die Schul- und Ernährungsverhältnisse schließt der Artikel mit folgendem Appell zum Durchhalten:

Schwere Zeiten stehen uns bevor, die schwersten wohl seit Kriegsende. Abgesehen von einer Schar unbelehrbarer linksradikaler Sozialdemokraten und Kommunisten gibt es wohl heute in Deutschland niemanden mehr, der nicht begriffen hätte, daß es jetzt um des Vaterlandes Sein oder Nichtsein geht, und diese Erkenntnis hat endlich wieder die Reihen des deutschen Volkes zur Einheit zusammengeschweißt. Zur Einheit, nicht um bewaffneten Widerstand zu leisten — an solche Wahnsinnstat denkt kein Vernünftiger —, aber um dem Gegner Abbruch zu tun und seine Pläne zu durchkreuzen, wann immer und wo immer es möglich ist. Setzen wir den Absichten Frankreichs einen unbeugsamen eisernen Trotz entgegen, an dem sie zerschellen müssen. Lassen wir nicht ab vom zähen Festhalten an dem, was wir als unser Recht erkannt haben, dann kann das gute Ende nicht ausbleiben. Jetzt heißt es biegen oder brechen, und, wenn's sein muß, lieber in Ehren untergehen als in Schanden weiterleben, getreu dem alten Wahlspruch der Dithmarschen Bauern:

**Lewwer duad üs Slaav.**

---

### Ausgeblasene Hochöfen in Frankreich.

**Berlin**, 13. Februar. Ueber die Wirkung des deutschen passiven Widerstandes im Ruhrgebiet und die Wirkung des Ausfalles von Kohlentransporten nach Frankreich liegen jetzt folgende Zahlen vor:

Von den in Lothringen vorhandenen 70 Hochöfen waren am 1. Januar 40 unter Feuer, während jetzt aber nur 22 unter Feuer sind. In diesem Monat ist die Produktion also fast um die Hälfte zurückgegangen. Im Bezirk von Longwy und Nancy sind jetzt insgesamt 13 Hochöfen ausgeblasen, wozu aber noch die Ankündigung vom Ausblasen von zehn weiteren Hochöfen kommt. Die Möglichkeit von Arbeiterentlassungen wird in einem Bericht der „Journee Industrielle" aus Luxemburg bereits angekündigt. Einstweilen behilft man sich mit Reparatur- und Ausrüstungsarbeiten, z. T. auch mit erheblicher Verkürzung der Arbeitszeit. Ueber die Ankäufe in England überwiegen die Nachrichten über die deutschen Käufe diejenigen von französischen Käufen. Die „Journee Industrielle" meldet, daß man ein Anziehen des Preises von Exportkohle in England von 25 auf 30 Schilling erwartet. Der Ausdruck der erbitterten Stimmung, der bisher in den französischen Fachorganen zurückgehalten wurde, findet sich jetzt häufiger auch in der „Journee Industrielle". Es wird jetzt offen zugegeben, daß sowohl der Versuch, mit militärischen Mitteln einen Kohlentransport nach Frankreich zu ermöglichen, wie auch der Versuch einer völligen Abschnürung des Ruhrgebietes nach dem unbesetzten Deutschland zu gescheitert sei. Daran knüpfen auch die industriellen Fachorgane nunmehr die Forderung, daß mit militärischen Gewaltmitteln vorgegangen werde. Das ist eine wesentliche Wendung der Stimmung gegenüber den letzten Berichten von Anfang Februar, in denen gerade in den industriellen Fachorganen noch die volle Siegeszuversicht herrschte.

### Die rohe Gewalt.

**Dortmund**, 14 Februar. In Marten bei Dortmund wurde vor einigen Tagen der Gutsbesitzer Hülshoff verhaftet, weil er sich geweigert hatte, ein französisches Protokoll zu unterschreiben mit den Worten, er sei ein Deutscher und unterschreibe keine französischen Protokolle.. Ueber die Verhaftung bringt die „Tremonia" folgende Einzelheiten: Die Verhaftung war ein Akt schwerster Gewalt. Bei Hülshoff hatten die Franzosen wochenlang 30 bis 60 Pferde eingestellt. Die Kühe waren von den Franzosen des nachts gemolken worden. Die Futtermittel hatten die Franzosen dem Gutsbesitzer geraubt und seine Ackergeräte demoliert. Bei der Verhaftung hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge auf der Straße angesammelt, die mit Hochrufen auf Deutschland den kerndeutschen Mann begrüßte. Empörend war die Fesselung des Verhafteten. Bei jeder Begrüßung zogen die französischen Soldaten die Fesseln fester an, so daß die Handgelenke stark anschwollen und mit Blut unterliefen. In die Gefängniszelle wurde der Verhaftete mit den Worten hineingestoßen: „Hinein, du deutsches Schwein!"

### Massenverhaftungen.

**Mettmann**, 15. Februar. Hier sind der Oberbürgermeister, der Polizeikommissar und ein Polizeibeamter wegen Grußverweigerung verhaftet worden.

**Essen**, 15. Februar. Gestern wurden von der französischen Behörde wegen Nichtgrüßens weitere 6 Beamte der Schutzpolizei verhaftet.

In Recklinghausen wurden 100 Schutzpolizeibeamte verhaftet und in die Kaserne gebracht.

**Essen**, 15. Februar. In Gelsenkirchen wurde der Kaufmann Otto Steinbach von einem belgischen Posten auf der Straße verhaftet, weil er einem belgischen Offizier auf sein Verlangen kein Feuer geben konnte. Steinbach soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

**Ems**, 15. Februar. Der frühere Leiter des Emser Ausfuhramtes, Regierungsrat Bertsch, der nach der Amtsniederlegung seines Vorgängers, Oberregierungsrat Mayer, die Geschäfte übernommen hatte, wurde von den Franzosen verhaftet und gestern durch ein Automobil abtransportiert, vermutlich nach Mainz, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, unter der Anklage, er sei an dem Auffliegen des Amtes Schuld.

**Essen**, 15. Februar. Polizeioberleutnant Vogt und Wachtmeister Röhrig wurden nachts von den französischen Besatzungstruppen wegen Nichtgrüßens verhaftet.

**Köln**, 15. Februar. Der Rangierführer Steiner, Vorsitzender des Beamtenrates, wurde wegen angeblicher Sabotage und Veranlassung zur Arbeitsniederlegung verhaftet und ausgewiesen.

**Speyer**, 15. Februar. Die Rheinlandkommission hat neuerdings folgende pfälzische Beamten mit sofortiger Wirkung aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen: Oberregierungsrat Butz in Speyer, Forstmeister Müst in Bad Dürkheim und Bezirksamtmann Weibl in Germersheim.

**Bochum**, 15. Februar. In Herne wurden drei Kaufleute, die den Verkauf von Waren an die Besatzungstruppen verweigert hatten, zu je 150 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

### In contumaciam zum Tode verurteilt.

**Berlin**, 15. Febr. Nach einer Havasmeldung hat das Kriegsgericht in Amiens gestern drei deutsche Militärpersonen, den Hauptmann Schung vom Infanterieregiment 48, den Sergeanten Lösch von der deutschen Feldgendarmerie und einen Soldaten Warch wegen angeblicher Verbrechen, die sie während des Krieges in Frankreich begangen haben sollen, in contumaciam verurteilt, die beiden ersten zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit, den dritten zum Tode.

### Zwangsweise Abrüstung der Schupo im Ruhrgebiet.

**Paris**, 15. Februar. Die Pariser Blätter melden, daß General Degoutte beschlossen habe, die Schutzpolizei im Ruhrgebiet staffelweise abzurüsten und nicht mehr als staatliche Polizei, sondern als kommunale Schutzwache bestehen zu lassen.

### Proteststreik der städtischen Beamten.

T.-U. **Münster**, 15. Februar. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der in Gelsenkirchen festgenommenen Polizeibeamten 42. Die Beamten befinden sich in einem französischen Gewahrsam in Recklinghausen, ebenfalls die gemeldeten vier höheren Beamten. Eine Abordnung der Stadt Gelsenkirchen hat sich gestern zu General Degoutte nach Düsseldorf begeben, um gegen die Verhaftung zu protestieren und die Freilassung zu fordern. Die städtischen Beamten sind in den Proteststreik eingetreten.

### Die Güterblockade.

T.-U. **Essen**, 15. Februar. Die französisch-belgische Besatzung hat in den letzten Tagen Maßnahmen getroffen, um die Güterblockade in verstärkter Form durchzuführen. Trotzdem ist ein genau geregeltes System noch nicht zur Anwendung gekommen. Die französischen Maßnahmen werden auf den verschiedenen Kontrollstationen verschiedenartig durchgeführt. In Dietz bei Siegburg werden z. B. Güter jeglicher Art, auch Sand und Baustoffe, angehalten. Auf dem Bahnhofe Lünen sind drei Waggon mit Maschinenteilen für Argentinien beschlagnahmt. Personenzüge vom unbesetzten ins besetzte Gebiet werden nach Waffen durchsucht. Infolge der Durchsuchung der Züge haben diese acht Stunden Verspätung. Die Bahnhöfe in Emmerich und Wesel sind nicht besetzt. Die deutschen Zollbeamten in Wesel sind gewaltsam aus ihren Arbeitsräumen entfernt worden.

### Der Terror in Essen.

T.-U. **Essen**, 15. Februar. Heute vormittag wurde die Reichsbanknebenstelle besetzt. Eine kleine Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, wurde mit Fußtritten und Bajonetten auseinandergejagt. In das Hotel „Vereinshof" drangen etwa acht Offiziere und forderten Mittagessen, das ihnen aber verweigert wurde. Die Franzosen bedienten sich darauf selbst aus der Küche mit den vorhandenen Vorräten.

### Fürst von Hatzfeld an die Rheinlandkommission

**Berlin**, 15. Februar. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat der interalliierten Rheinlandkommission in der Frage der Besetzung der Häfen von Wesel und Emmerich folgende Note übergeben: „Mit Ihrem Schreiben Nr. 27 48 haben Sie mir im Namen Ihrer Regierungen zwecks Weitergabe an meine Regierung zur Kenntnis gebracht, daß die Häfen von Wesel und Emmerich am 13. Februar von belgischen Truppen besetzt werden sollen. Gleichzeitig teilen Sie mir mit, daß unter dem Schutze dieser Truppendetachements von Zollbeamten Besitz von den Zöllen in diesen Häfen ergriffen werde. Sie sprechen in Ihrem Schreiben weiter aus, daß die französische und belgische Regierung darauf rechnen, daß die nötigen Schritte seitens der deutschen Regierung unternommen werden, um jeden Zwischenfall zu vermeiden. Ich sehe mich nicht in der Lage, derartige Mitteilungen an meine Regierung weiter zu leiten, und darf im übrigen darauf aufmerksam machen, daß mein Aufgabenkreis auf das vertragsmäßig besetzte Gebiet beschränkt ist. gez. Fürst von Hatzfeld-Wildenburg."

Landesbibliothek Oldenburg

### Unerhörte Herausforderungen.

**T.U. Essen, 15. Febr.** Auf die Weigerung der Geschäftsleute in Essen, den Franzosen und Belgiern Waren zu verkaufen, haben die Besatzungstruppen mit Provokationen geantwortet, und zwar durchziehen französische und belgische Angehörige truppweise die Stadt. Sie suchen einzelne Geschäfte auf und versuchen, Waren zu erhalten. Die Geschäftsleute weigerten sich durchweg, dem Ansinnen der Franzosen und Belgier Folge zu leisten. In vielen Fällen nahmen die Franzosen und Belgier die Waren fort und warfen dafür wahllos Geldscheine hin. In den meisten Fällen ist die Annahme dieser Geldbeträge von den Geschäftsleuten verweigert worden. **Nur der Besonnenheit der Essener Bevölkerung ist es zu verdanken, daß sich infolge dieser maßlosen Provokationen bisher keine Zusammenstöße ereignet haben.**

### Die Reichsbank in Essen wird von den Franzosen besetzt.

**T.U. Essen, 15. Febr. Die Reichsbank in Essen ist heute von französischen Truppen besetzt worden. — Nachdem bereits die „Rheinisch-westfälische Zeitung" verboten wurde und ihr Gebäude von den Franzosen besetzt worden ist, ist gestern auch die „Essener allgem. Zeitung" verboten und das Gebäude des Verlages von einer Militärbehörde besetzt worden. Damit sind die beiden verbreitetsten Zeitungen in Essen am Erscheinen verhindert.**

### Beschlagnahme deutscher Wohnungen.

**T.U. Recklinghausen, 15. Febr.** In Brokvich gehen **die Franzosen dazu über, die Wohnungen ausgewiesener Eisenbahner für sich zu beschlagnahmen.**

### Wilhelm Tell in Essen.

**T.U. Essen, 15. Februar.** Gestern abend fand im Essener Stadttheater eine Aufführung von Wilhelm Tell vor ausverkauftem Hause statt. Das Publikum sprach stehend die Worte des Rütlischwurs mit und sang die drei Verse des Vaterlandsliedes; eine tiefe und ernste Kundgebung zu einer Zeit, wo die französischen Patrouillen mit blanker Waffe durch die Straßen der Stadt streifen.

**T.U. Essen, 15. Febr.** Heute nachmittag um 3 Uhr wurde das Rathaus und das Stadttheater durch eine Kompagnie Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung, die von sechs Panzerautos begleitet waren, besetzt. Heute morgen wurde sämtlichen Beamten der Eisenbahndirektion Essen der Zutritt zum Direktionsgebäude verweigert.

### Stillegung der gesamten lothringischen und saarländischen Industrie?

**Paris, 15. Februar.** Der Grubenarbeiterstreik im Saargebiet und in Lothringen dauert an. Einer Meldung der kommunistischen Presse zufolge sind Eisenbahner und Metallarbeiter bereit, in einen Sympathiestreik einzutreten. Die Folgen des bisherigen Ausstandes machen sich im Kohlenmangel bemerkbar. Ende dieser Woche wird angeblich die gesamte Großindustrie zum Stillstand verurteilt sein. Die französischen und belgischen Behörden stehen vor der Erklärung des Belagerungszustandes. Alle Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen.

### Der gallische Hahn auf dem Trümmerhaufen.

**London, 14. Februar.** Die „Daily News" veröffentlicht einen Aufsatz Gardiners über die augenblickliche Lage. Gardiner schreibt, Frankreich habe „seine Feinde entwaffnet und seine Freunde bewaffnet", sich das Monopol der Munitionsherstellung gesichert, alle Hilfsquellen der Macht in Besitz genommen und stehe aufrecht und unangreifbar auf einem zu Boden liegenden **Europa. Die Maske sei** jetzt abgeworfen. Die Schadenersatzfrage trete in den Hintergrund. Der letzte Kampf, in dem England eine so unwürdige Rolle gespielt habe, sei vorbei. Die deutsche Nation, entwaffnet und jeder Machtquelle beraubt, liege hilflos vor ihrem Henker. Ihr wirtschaftlicher Untergang ebne den Weg für ihre politische Zerstückelung und das Zerbrechen Deutschlands in balkanisierte Staaten. Die Zeit werde lehren, ob es erfolgreich vollendet werde!

### Humor im Ruhrgebiet.

Es ist ein wundervolles Zeichen für die innere Widerstandskraft der Ruhrbevölkerung, daß sie noch Humor besitzt. Aus dem Ruhrgebiet fliegt den Bremer Nachr. ein dort verbreiteter Zettel auf den Tisch, der wörtlich also lautet:

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1923.

N ö r d l i c h e r  F r i e d e n s s c h a u p l a t z.

Die große am 11. Januar eingeleitete Umfassung des Ruhrreviers ist abgeschlossen. Einzelne Vorstöße auf unbefestigte Orte dienen lediglich zur Sicherung des bisher Erreichten.

Der gestrige Sturm auf die Bahnhöfe Wanne und Herne führte zu einem vollen Erfolg: 8000 Schienen, 33 685 Schwellen, 83 Weichen, zahllose Laschen, Bolzen und Schrauben und leere Waggons fielen in unsere Hände.

Die Bevölkerung vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen. Gefangene werden, — sobald die neubesetzten Bahnhöfe durch Tanks gesichert sind — morgens gemacht.

S ü d l i c h e r  F r i e d e n s s c h a u p l a t z.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Frankreich kann mit Befriedigung und Stolz auf die unvergleichlichen Leistungen der mir unterstellten Truppen blicken.

D e g o u t t e.

# Politische Rundschau.

### Aus dem Reichsrat.

**T.-U. Berlin, 15. Februar.** Vom Reichsrat wurde in seiner heutigen Sitzung die Verordnung über die Erhöhung der Wohnungshilfe und Wohnungsfürsorge angenommen. Weiter erklärte sich der Reichsrat mit einem Gesetzentwurf zur Abänderung des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dez. 1911 einverstanden. Der Entwurf stelle eine bessere Regelung der Hausarbeiter dar. Einmal sollen Tarifverträge, die von den Beteiligten selbst abgeschlossen werden, für verbindlich erklärt oder eine Festsetzung von Mindestentgelten erfolgen, und zwar seitens der bereits eingerichteten Berufsberatungen. Der Personenkreis des Hausarbeitsgesetzes ist erweitert worden auf der anderen Seite auch durch die Aufnahme der kleinen Zwangsmieter für den Fall, daß die Behörden, die die Fachausschüsse errichten, ein Bedürfnis anerkennen. Den Fachausschüssen werde auch die Aufgabe der Schlichtungsausschüsse übertragen. Zur Errichtung von Fachausschüssen sollen auch die obersten Landesbehörden ermächtigt werden. Angenommen wurde auch ein Gesetzentwurf, wonach die Vorschriften des § 247 des B. G.-B. einstweilen außer Kraft gesetzt werden. Der Paragraph bestimmt, daß der Schuldner, wenn ein höherer Zinsfuß als 6 Prozent vereinbart war, das Kapital nach Ablauf von 6 Monaten unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Monaten kündigen kann. Infolge der Geldentwertung ist eine zeitweilige Außerkraftsetzung der Vorschrift nötig geworden. Der Beschluß des Steuerausschusses des Reichstages, wonach vom 1. März ab die Ermäßigung der Abzüge bei der Lohnsteuer vervierfacht werden, wurde gegen die Stimme Thüringens angenommen.

### Der Kurssturz an der Berliner Börse.

Der letzte Mittwoch wird bei allen Börsenspekulanten, soweit sie nicht beizeiten Lunte gerochen haben, mit zu den schwärzesten zählen, die sie auf ihrem Verlustkonto bisher gebucht haben. Der Dollar setzte seine seit mehreren Tagen ständig eingehaltene Abwärtsbewegung fort und im Zusammenhang damit kam die Effektenbörse in eine ausgesprochene Abwärtsbewegung. Manche Papiere verloren bis zur Hälfte und darüber ihrer gesamten Kurshöhe, die allerdings in den drei letzten Wochen sprungartig in die Höhe geklettert ist. In der vorigen Woche wurde noch über den Dollarrückgang und die Befestigung der Mark die Achsel gezuckt. Man sprach von minderwertigen Baissiers, denn an der Börse ist alles minderwertig, was nicht auf die Verelendung der deutschen Valuta schwört. Inzwischen wird wohl den meisten dieser Spötter ein Licht aufgegangen und es wird ihnen angst und bange geworden sein. Die gestrige Berliner Börse hat jedenfalls unter dem Eindruck gestanden, daß es der Regierung mit Hilfe der Reichsbank gelungen ist, der verhängnisvollen und schamlosen Spekulation auf die abgrundtiefe Verelendung der deutschen Währung endlich Zügel anzulegen. Der früheren Regierung, in der wirtschaftliche Dilettanten saßen, wuchs die Spekulation einfach über den Kopf. In dem Kabinett Cuno sitzen fachkundige Männer und ihnen ist es gelungen, die seit einiger Zeit autonome Reichsbank für die Sanierung der deutschen Mark zu gewinnen und zugleich die richtigen Mittel vorzuschlagen. Darüber herrschte an der Berliner Börse Trauer und Wehklagen (Jeremia 9, 17). Wir aber können uns dieses Erfolges freuen, denn er fällt bei unserem Kampf gegen Frankreich recht erheblich in die Wagschale.

### Bandenüberfall auf das Postamt Teltow.

**T.-U. Berlin, 16. Februar.** Gestern abend fuhr vor das Postamt Teltow ein Automobil, dem etwa zehn junge Burschen im Alter von etwa 25 Jahren entstiegen, die sich sofort in das Postamt begaben und dort mit vorgehaltenen Pistolen die anwesenden Damen in Schach hielten. Es wurden Wertpapiere in Höhe von etwa 2 Millionen Mark geraubt. Um eine Benachrichtigung der Polizei zu verhindern, haben sie die Fernsprechleitungen zerschnitten. Hierauf stiegen sie in den Kraftwagen und sausten davon.

### Zwischenfall im württembergischen Landtag.

**T.-U. Stuttgart, 16. Februar.** Bei der Aussprache über den Etat des Ministeriums für Ernährung hielt Ernährungsminister Dr. Keil eine Rede. Während der Rede fielen von der rechten Seite Ausdrücke, wie: „Die Dolchstoß-Schwindler", „Etappenfaulenzer" usw. Der Abg. Körner nahm dann das Wort und beantragte, auf Grund des Artikels 28 der württembergischen Verfassung wolle der Landtag beschließen: „Der Landtag fordert die sofortige Entlassung des Ministers Keil." Der Antrag wurde abgelehnt.

### Verschlimmerung des Zustandes Krassins.

**T.-U. Prag, 16. Februar.** In dem Befinden des seinerzeit bei einem Attentat schwerverletzten bolschewistischen Finanzministers Dr. Krassins ist eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Die fortdauernde Herzschwäche macht den Zustand des Schwerkranken sehr bedenklich.

### Verminderung der englischen Arbeitslosenziffer.

**T.-U. London, 15. Februar.** Nach den statistischen Nachweisungen der letzten Woche ist die englische Arbeitslosenzahl um nahezu 24 000 zurückgegangen. Insgesamt sind heute noch 1 386 000 Menschen arbeitslos.

*

**— Wie ein Karnevalsscherz** mutet folgender Vorfall an, der aus Offenburg berichtet wird und mit dem offenbar die französischen „Sieger" ihre Landsleute und die Welt über ihre bisherigen Mißerfolge im besetzten Gebiet hinwegtäuschen wollen: Auf einem Bahnhof des neubesetzten Gebiets hatten sich die Franzosen die Dienstkleidung und Dienstmütze eines Bahnhofsvorstandes sowie die bekannte grüngeränderte Signalscheibe angeeignet. Dann stellten sie einen Zug zusammen, der mit Poilus besetzt war. Alsdann wurde ein Photograph herbeigebracht und die französischen Soldaten mußten aus den Fenstern mit freundlichen und lachenden Gesichtern nach dem Bahnhäuschen schauen, wo ein „Deutscher" in echter Kleidung und Dienstmütze stand, der zum Zeichen der Abfahrt seinen Signalstab hochhob. Auch das Signal stand hoch, also zur Abfahrt bereit. Daß in der Dienstkleidung ein Franzose und kein Deutscher steckte, werden allerdings die Pariser, wenn sie in ihren illustrierten Blättern diesen neuesten Sieg Frankreichs verbildlicht sehen, wohl nicht erkennen.

Der Pariser „Matin" vom 7. Februar enthält auf der ersten Seite ein Bild, darstellend, wie die Franzosen an in langer Reihe wartende deutsche Frauen, scheinbar aus einer Feldküche, Essen verteilen. Das Bild trägt die Unterschrift: „Les Francais organisent dans la Ruhr des Soupers populaires" (Die Franzosen organisieren im Ruhrgebiet Volksspeisungen). Abgesehen davon, daß jede nähere Ortsbezeichnung fehlt, läßt schon die Kleidung der „deutschen" Frauen den lebhaftesten Zweifel darüber aufkommen, daß es sich um Deutsche handelt. Das Bild sieht stark nach Pariser Fabrikat aus. Irgend ein Winkel in Paris dürfte wohl der „Ort" dieser „soupes populaires" sein. Man weiß doch aus Erfahrung, wie die Franzosen die ihnen im Ruhrgebiet vorenthaltenen „Sympathiebeweise" kurzerhand selbst fabrizieren.

# Deutscher Reichstag.

**Berlin, 15. Febr.** Am Regierungstisch Innenminister Dr. Oeser. Präsident L ö b e eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr mit der Mitteilung, daß eine amtliche Nachricht der bayerischen Regierung über die Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung eingegangen ist. Ferner liegt vor eine Sympathiekundgebung der Kammer für Handel und Gewerbe in Innsbruck anläßlich der Vorgänge an der Ruhr.

### Reichsministerium des Innern.

Die Beratung des Etats in zweiter Lesung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. B a r t h - Chemnitz (dnat.) erkennt die vaterländischen Ausführungen des sozialdemokratischen Abg. Sollmann an. Zwischen den Worten und den Taten der Sozialdemokraten bestehe aber ein ungeheurer Widerspruch. Die persönliche Freiheit stehe in Deutschland auf sehr schwachen Füßen. In Sachsen seien geradezu bolschewistische Zustände. Der Redner fordert den Reichsminister auf, Ordnung zu schaffen.

Der sächsische Minister des Innern L i p i n s k i bestreitet die Richtigkeit der Ausführungen des Vorredners.

Abg. Dr. M a r e t z k y (D. Vp.) dankt dem Abg. Sollmann für seine Worte gegen die französische Gewaltpolitik Wir sind stolz über die mannhafte Haltung der Ruhrbevölkerung. Der Schupo muß die Reichsregierung möglichste Unterstützung angedeihen lassen. Entschlossener, einiger Wille wird uns helfen.

Abg. D e l i u s (Dem.) findet ebenfalls herzliche Worte treuen Gedenkens für die Ruhrbevölkerung. Er billigt die bisherigen Maßnahmen der Regierung und fordert Beteiligung des ganzen Volkes an dem großen Volksopfer. Jetzt gebe es nur eine Losung: Deutschland! Der Redner verlangt schärfste Maßnahmen gegen Schlemmerei. Das Notgesetz muß

---

# Zweikampf.

Roman von M a r i a n n e  W e s t e r l i n k

2) (Fortsetzung.)

Die Reue fraß sich langsam durch das Eisentor ihres Herzens: wahrhaftig mit Undank und Leichtsinn verbaute sie sich den Weg zu diesen treusorgenden Menschen, den einzigen auf der Welt, die sie umhegten mit elterlichen Gefühlen, deren Haus ihre Heimat geworden seit dem frühen Tode ihrer Angehörigen. Wie oft hatte der Vormund und Onkel schon dem heranwachsenden Mädchen vernünftige Sparsamkeit gepredigt, doch alle ernsten Worte waren in den Wind gesprochen, schmählich hatte sie das ehrende Vertrauen des väterlichen Freundes gelohnt, der ihr mit dem Tage ihrer Großjährigkeit das nach bedeutenden Bankverlusten ihres Vaters verbliebene Kapital zur Verfügung gestellt. Im ersten Jahre hatte sie munter siebentausend Mark verabschiedet, und nun, im zweiten, nach bitter klingenden Ermahnungen, gar an die Elftausend. Nur dem Augenblick lebend, der heiteren Freude am Schenken und Beglücken und Verschwenden, lachend in Flitterglück, in der Sorglosigkeit ihrer Brausejahre, war sie durchs Leben getändelt.

„Ja, Onkel, schilt mich, ich täuschte dein Vertrauen," sagte Freia Hollhoff endlich.

„Wo sind deine Aufstellungen, Abrechnungen?"

„Ich — hab nichts aufgeschrieben. Wenn das Geld ausgegeben war, war es eben weg."

Der Konsul zerknirschte einen Wutausbruch zwischen den Zähnen. „Und — zum letzten mal — wofür gabst du es aus?"

„Ich — — meine Pension —"

„Kostet 240 Mark monatlich. Und dann?"

„Gibt es doch Vorlesungen, Konzerte, Theater. — Und Bücher und Noten mußte ich haben."

„Für achttausend Mark?"

„Auf meinen Reisen bin ich erster Klasse gefahren und — —"

„Glaubtest du, du würdest dir in der zweiten Läuse holen?"

„Und mein Reiten habe ich wieder aufgenommen. Freitags Quadrillen. — Gott" — sie schlug sich ärgerlich aufs Knie — „und Trinkgelder! Das läppert sich so zusammen. Zweimal bin ich wieder mit einer kleinen Bürgschaft reingerasselt — —"

„Aha! Unverbesserlich. Dann bleibt wohl nur die Provinzialirrenheilanstalt."

„Dann habe ich ein paarmal in Konzerten gesungen, in Swinemünde, Unna und — noch so einem verlassenen Nest. Wie heißt doch gleich das Mauseloch —?"

„Das hat dir doch Geld eingebracht?"

„Nein, aber jedesmal anständige Kledasche gekostet und Fahrkarte und Hotel — es waren doch Wohltätigkeitsgeschichten — —"

„Was noch?"

„Und dann hab ich mir einen Hund gekauft, ein goldiges Viech, ganz wonnig. Sechshundert Mark. prima Stammbaum, Siegerblut. Mit geradezu verblüffendem Verstand. Und dieser Hund hat einer Exzellenz einen kostbaren Pelzmantel aufgefressen."

„Freia, du bist ein Ungeheuer!" In der Seele des Konsuls rangen Schrecken und Empörung mit der uralten Zuneigung zu diesem lieben, großen Sonnenkind.

Tante Lieschen weinte. Sie wußte keinen andern Ausdruck ihres Schreckens.

Das konnte nun Freia nicht mit ansehn. Sie umhalste den guten, dicken Schutzengel ihrer Kindheit, tätschelte die Pausbacken und trocknete die rinnenden Tränchen mit einem Seidentüchlein. „Bitte, schilt mich," flehte sie schamzerrissen, „sag, daß ich unwürdig bin, die Sonne zu sehen, aber nicht weinen, bitte, nicht weinen!" Es zuckte um ihre Lippen: „Ich kann ja nichts dafür, daß ich so — so — so bin!"

Wuchtigen Schrittes, in zähem, wortlosem Zorn durchmaß der Konsul den Raum, dann blieb er vor Freia stehen und legte beide Hände auf ihre Schultern. „Sag, wie konntest du uns das antun?"

Die milde Frage wirkte aufpeitschender auf das Gemüt des Mädchens, als grobe Wutexplosionen es vermocht hätten; wie erste, erlösende Tropfen nach regenlosen Gewittern fielen diese Worte; das letzte Fünkchen Trotz wurde fesselfrei. Freia Hellhoff begann zu heulen wie ein eingesperrter kleiner Schoßhund.

Zwei in Tränen schwimmende Frauenzimmer vermochte der Konsul nicht zu ertragen, so polterte er los in Kraftworten, hinter denen schon wieder die Sonne schien. Freia verspürte das und sah ihn mit den schönen, verweinten Goldaugen anklagend an.

Er rückte einen Stuhl in ihre Nähe. „Nun sag mal, mein Kind, was ist das nur für ein unseliger Hang in dir?"

„Ich weiß nicht, was mit mir ist. Ich tu mir selbst schrecklich leid, aber ich kann nicht gegen meine Natur. Wenn ich zum Beispiel einen Sonnenschirm sehe und kaufe ihn mir dann, bin ich wunschlos glücklich, er stellt in meinen Augen einen größeren Wert dar als das entsprechende Goldstück, das sich auf irgend einer Bank langweilt. So lange ich Geld habe, habe ich immer Wünsche, nur wenn es alle ist, habe ich meine Ruhe wieder." Das alles erzählte sie mit einem Schmollgesicht, als sei ihr ein Unrecht geschehen.

Bei diesem naiven Schuldbekenntnis tauschten die Sonnenkalbs einen Blick des Einverständnisses: die höchste Zeit, daß solch ein Flattergeist in einer Ehe landete.

„Und was machen wir nun mit dir? Wie denkst du dir deine Zukunft?"

Die Frage wirkte elektrisierend. Freia sprang auf und schüttelte die Arme, daß die Gelenke knackten; wie ein junger, starker, aufragender Baum stand sie da in ihrer sprossenden Jugend. „Ja, siehst du, das ist es ja gerade. — Hättest du mich gewähren lassen, ich wäre nicht auf dumme Gedanken verfallen. Meine Neigung zu üppiger Lebensführung war im Grunde Verzweiflung."

„Es ist mir nicht recht verständlich, wie man sich aus Verzweiflung Sonnenschirme und junge Hunde kaufen kann."

„Denn wäre ich bei dem Beruf gelandet, für den ich prädestiniert bin, brauchte ich keine Ersatzmittel."

Allmächtiger Gott, jetzt kam sie wieder mit den ollen Kamellen! „Das ist so eine fixe Idee von dir. Ich werde mir, auch nach diesen deinen jüngsten Großtaten nicht das Recht nehmen, deine paar Stangen Gold in deinem Interesse einzuschließen, aber halte es doch für eine Sünde, sie hinzuwerfen für eine moderne, burschikose Mädchenlaune, eine unfruchtbare, brotlose Wissenschaft — —"

„Ha, brotlose Wissenschaft! Sollst mal sehen, was ich verdienen werde — —"

„Wenn ich mir in den Hals gucken lasse, gehe ich zu keiner Weibsperson — —"

„Auf Patienten deiner Art und Gattung rechne ich überhaupt nicht."

Jetzt erholte sich Frau Sonnenkalb wieder von ihren Lähmungserscheinungen. — „Und ich hätte auch kein Zutrauen zu dir, wenn ich mir nochmal den Blinddarm rausnehmen lassen müßte" — die einschneidendste Begebenheit in Tante Lieschens geruhsamem Handarbeitsleben —, „wahrhaftig, ich käme nicht zu dir. Zu unserem Medizinalrat habe ich zehnmal mehr Vertrauen. Du schneidest daneben —"

Freia Hellhoffs gebändigtes Lachen flog wieder auf wie ein jauchzender Sommervogel. „Danke für die schmeichelhafte Meinung. Aber ich hoffe auch ohne deine gütige Unterstützung durch Blinddarmbeschwerden existieren zu können. Ueberhaupt" — sie breitete die Arme auf der Sofawand aus und sah sich fest an dem Tapetenfries, auf dem sich herbstbunte Astern und Georginen in drängender Ueppigkeit durcheinander wanden, „ich will ja gar nicht solch Dutzendspießerarzt werden, der in der Sprechstunde Familiennachrichten liest und aufhorcht, ob wohl nebenan ein Kassenpatient trampelt; ich will noch dunkle Krankheiten erforschen, Vorlesungen halten, in einem Laboratorium arbeiten, ein Serum erfinden, auf dem Gebiete der radioaktiven Materie mich betätigen, so wie die Madame Curie, das einzige Weib auf der Welt, das ich wirklich beneide. Oder solch heroisches Versuchskaninchen abgeben. Hier ist ein Arzt, der künstlich Beri-Beri an sich erzeugte, indem er Monate lang ungeschälten Reis futterte, sowas imponiert mir — —"

Nun wurde es dem alten Herrn doch zu bunt und er drosch los in einigen nicht ganz parlamentarischen Redewendungen. — „Da haben wir die Bescherung. Total durchgedreht. Keinen Dunst von den praktischen Fragen des Alltags, lauter überspannte Ideen, lauter Seifenblasen, lauter Wolkenkuckucksheime. — Ungeschälten Reis futtern! Was ist das für ein geflügelter Blödsinn? Ich werde dir Futter geben, aber wo anders, als du es dir in der Maienblüte deiner Weltanschauungen träumen läßt. Nein, mein Kind, für solche Ungereimtheiten ist mir das Restchen deines Vermögens zu schade. Da muß man ein Machtwort sprechen. Die Summe ist deine Aussteuer — und jetzt wird geheiratet. Basta!"

„Was — wird —? Ge — hei — —" Freia rang ein vorwitziges Lachen nieder, sie nahm die Drohung nicht tragisch. „Wen denn? Etwa den Walter Budde mit dem weichen B?"

„Er wäre nicht der schlechteste Ehemann. Was hast du an ihm auszusetzen?"

„Ich bin noch immer so hochmütig, zu behaupten, daß Ehe etwas mit Liebe zu tun haben muß."

„Alle jungen Dresdenerinnen leckten sich die Finger nach ihm," wagte auch Tante Lieschen ermunternd einzuwerfen. Sie war wieder ganz wachäugig.

„Das glaube ich gern. Ich will sie nicht stören in dieser interessanten Beschäftigung." Der Uebermut ging schon wieder mit ihr durch.

„Der junge Budde ist ein reicher Junge, ein liebenswürdiger Mensch und ein kluger Kopf."

„Bißchen viel auf einmal. Zugegeben — klug mag er sein, weil er im Interesse seines Geldbeutels möglichst viele Leute dazu zu bekehren sucht, täglich dreißig Zigaretten zu lutschen!"

„Er ist auch ein hochgebildeter junger Mann — spricht fünf Sprachen," pries die Tante hitzig weiter.

„Muß er auch, wenn er als Einkäufer vulkanische Gegenden bereist, vermute nur, sein Bulgarisch, Rumänisch und Türkisch hat sächsischen Einschlag. Uebrigens, wenn das Bildung vorstellen soll, wäre ein Oberkellner der Gipfelpunkt der Gelehrsamkeit." —

„Nun, Sprachkenntnisse sind jedenfalls angenehme Zugaben im gesellschaftlichen Leben," mäßigte sich Frau Sonnenkalb, ärgerlich über die Eindruckslosigkeit ihrer Lobhymnen, und glitt dann geschmeidig in jene mütterlich-fraulichen Ueberredungskünste hinüber, die Frauen in jenem Alter so nett kleiden. — „Denke doch, Lütting, wie reizend das wäre, wenn du ein schönes Heim hättest und einen guten Mann und liebe, kleine Kinderchen — —"

„Kleine Buddes? Ne, die interessieren mich nicht." Sie sah dem Konsul kühn ins Gesicht. „Du kannst deine Onkelschaft verleugnen, mich aussetzen, mir mein Geld beschlagnahmen — ich werds zu tragen wissen. Aber in einen Käfig krieche ich nicht. Heiraten — nicht zu machen. Unbestechlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

schleunigst verabschiedet werden. Hoffentlich kommt es zu einer Verständigung über das Reichsschulgesetz. Auch das Lehrerbildungsgesetz müsse kommen. Wie weit ist die Frage des Beamtenrechts gediehen? Eine einheitliche Gestaltung des Beamtenrechts ist notwendig. Die Schutzgesetze seien noch nicht zu entbehren. Die deutsche Schicksalsstunde möge ein starkes Geschlecht finden. Das deutsche Volk sei zwar wehrlos, aber nicht ehrlos. (Beifall.)

Abg. Leicht (B. Vp.) ermahnt alle Parteien, sich in diesem Augenblick des Zwanges der politischen Lage bewußt zu sein. Die Franzosen würden auf Granit beißen. Wir müssen uns in dieser schweren Stunde mit Geduld und Stärke wappnen.

Abg. Eichhorn (Komm.) erklärt, er verurteile die französischen Ausschreitungen ebenso, wie er deutsche militaristische Ausschreitungen bekämpfen würde.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Weiterberatung des Innenministeriums. 11. Nachtragsetat, Beamtenbesoldung.

# Oldenburg und Nachbargebiete.

## Sitzung des Stadtrats.

(Schluß des Berichts aus gestriger Nummer.)

**4. Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten.** 1. Nachdem das Reich: 1. die Teuerungszuschläge zu dem Grundgehalt, Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen mit Wirkung vom 17. 1. 1923 von 369 auf 453 Proz.; 2. die Frauenzulage von monatlich 5000 Mk. auf 12 000 Mk. erhöht hat, wird beantragt, für die Gemeindebeamten und -Angestellten die Neuregelung der Bezüge nach diesen Grundsätzen vorzunehmen. (Das sind die Februarsätze). 2. Nach der vom Staatsministerium getroffenen Regelung werden Landesbeamten für Kinder vom 21. bis zum vollendeten 24. Lebensjahre, die sich noch in der Schulausbildung für einen später auszuübenden Lebensberuf befinden, auf Antrag die Kinderbeihilfe fortgewährt. Unter Bezugnahme auf diese Regelung hat der Obersekretär Rost gebeten, ihm die Kinderbeihilfe für seinen am 28. 12. 1901 geborenen Sohn für Januar, Februar und März weiter zu bewilligen. Es wird beantragt, diesem Antrag zu entsprechen und für Januar 14 850 Mk. zu bewilligen. 3. Ferner wird beantragt, für die Haus- und Schulwarte für die Monate ab Januar 1923 das Zehnfache der Vergütung im April 1922, also z. B. für den Schulwärter des Lyzeums 5000 : 12 = 416,66 ℳ × 10 = 4166 Mk. monatlich ab 1. 1. 1923 zu Lasten der betr. Kassen zu bewilligen.

Die unter 1, 2 und 3 geforderten Erhöhungen werden angenommen. Bei 3 erhöhen sich die Beträge ebenfalls nach den neuesten Sätzen.

**5. Erhöhung der Verwaltungsgebühren** in zweiter Lesung wird beantragt, nachdem der Beschluß ausgelegen hat und Einwendungen nicht erhoben worden sind. Dies geschah.

**6. Bewilligung der 60fachen Grundsteuer für Milchverbilligung.** Nach dem oldenburgischen Milchverbilligungsgesetz haben die Gemeinden zu der Milchverbilligung außer 5 Prozent des Einkommenreinertrages von 1919 = 40 000 Mk. ein Zehntel der Gesamtkosten aufzuwenden. Der Staat hat bis 2 Millionen Mark überwiesen. Das städtische Zehntel also 200 000 und 40 000 Mk. kann durch Grundsteuer und Gewerbesteuer aufgebracht werden, wobei eine Grundsteuereinheit einem Dreißigstel der Gewerbesteuer gleichgestellt wird. Zur Aufbringung des Betrages schlägt der Magistrat vor, die 60fache Grundsteuer für das Konto der Milchverbilligung zu heben. Die Magistratsvorlage fand wenig Beifall im Stadtrat. St.-M. Seelig beantragte Zurückstellung der Vorlage bis zur nächsten Sitzung und Wahl einer Kommission zur Prüfung der Bezugslisten. Ratsherr Eden berichtete über die unter seiner Verwaltung stehenden Maßnahmen der Verteilung. St.-M. Carstens erklärte, daß durch eine Aufbringung der Kosten nach der Grundstuer zur Milchverbilligung Leute herangezogen würden bezw. beitragen müßten, die sich heute nicht einmal die verbilligte Milch kaufen könnten. Bei dieser Gelegenheit müsse er auf Wittmund verweisen, wo von einer tatsächlichen Milchverbilligung geredet werden könne. Durch Lieferung von Milch durch die Landwirte und Molkerei werde die Milch an die Bedürftigen für 8 Mk. das Liter (Kosten für die Ausgabe der Milch) abgegeben. St.-M. Prof. Dr. Ommen hielt die Aufbringung der Mtitel weder nach der Grundsteuer noch nach der Gewerbesteuer für richtig. Er beantragte: „Es soll der Versuch gemacht werden, die Mittel durch freiwillige Beiträge zu gewinnen." Nachdem dieser Antrag von mehreren St.-M. befürwortet war, zog St.-M. Seelig seinen Antrag zurück. Der Antrag des St.-M. Prof. Dr. Ommen wurde mit erheblicher Mehrheit angenommen. Der Magistratsantrag wurde zurückgestellt. Im übrigen sei bemerkt, daß hier nach dem jetzigen Verfahren von einer Milchverbilligung kaum gesprochen werden kann. Die Bezugsberechtigten bekommen das Liter Milch 100 Mk. billiger als der sonstige Verkaufspreis ist und nicht mehr für 75 Mk., wie es zu Anfang war. Durch die Annahme des Antrages von Prof. Dr. Ommen, der von einer wirksamen Propaganda des Magistrats unterstützt werden muß, hofft der Stadtrat, daß die Mittel so reichlich fließen werden, daß tatsächlich von einer Milchverbilligung, ähnlich oder so wie in Wittmund geredet werden kann. Das ist auch der dringende Wunsch aller auf billigere Kindermilch angewiesenen Einwohner.

**7. Erhöhung des Stättegeldes.** Da das bisherige Stättegeld von 10 Mk. und 3 Mk. der Geldentwertung und den gestiegenen Aufwendungen für den Markt nicht mehr entspricht, wird beantragt, das Stättegeld zu verzehnfachen, also für Kühe auf 100, für Schafe, Schweine oder Ziegen auf 30 Mk. festzusetzen. St.-M. Carstens beantragte, über die vom Magistrat vorgesehenen Sätze hinauszugehen und schlug ein Stättegeld von 1000 Mk. für ein Pferd, 300 Mk. für eine Kuh und 100 Mk. für Kleinvieh vor. St.-M. Warner schlug 1000 Mk., 500 und 200 Mk. vor. Der Antrag des St.-M. Carstens fand die Mehrheit und wurde angenommen.

**8. Erhöhung des Licht- und Strompreises auf 650 Mk.** Im Hinblick auf die weitere Steigerung der persönlichen und sachlichen Ausgaben des Elektrizitätswerkes wird im vorausgesetzten Einverständnis der Lichtkommission vorgeschlagen, den Licht- und Kraftpreis für die Stadt Jever auf 650 Mk. für die Kilowattstunde für Februar festzusetzen. Nach dem Bericht des Herrn Ratsherrn Mendelsohn sind die der Berechnung zugrunde gelegten Kohlenpreise und Gehälter schon wieder überholt, so daß er 1000 Mark für die Kilowattstunde vorschlagen müßte. Wenn der Wiederbeschaffungspreis für Kohlen zu berechnen erforderlich gewesen sei, dann komme man mit 1000 Mk. auch nicht aus. Der Stadtrat nahm ohne Widerspruch den neuesten Preis an. Die Stadt Oldenburg hat den gleichen Satz kürzlich beschlossen. Eigentümlich berührt es, daß einige Städte, z. B. Nordenham und Brake noch so billiges Licht haben. Brake setzte für Februar einen Lichtpreis von 375 Mark fest, den sie inzwischen auch wohl erhöhen hat müssen, wegen der Kohlenverteuerung, aber wohl nicht auf 1000 Mk. Die Zufuhr der Kohlen auf dem Wasserwege wird jedenfalls einen großen Einfluß haben.

**9. Wahl einer Vertretung für den Vaterländ. Frauenverein.** Als Vertretung der Stadt wird Frau Röntjen vorgeschlagen. Dem wurde zugestimmt.

**10. Vergütung der Bezirksvorsteher.** Die Bezirksvorsteher haben sich mit dem ablehnenden Bescheid nicht zufrieden gegeben, sondern beanspruchen eine den Verhältnissen sich anpassende Vergütung. Es wird beantragt, die Angelegenheit zum nächsten Voranschlag zurückzustellen. Antragsgemäß wurde beschlossen.

**11. Trennung der Sparkasse und Kämmerei.** Im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der immer mehr wachsenden Sparkassen- und Kämmereigeschäfte hat der Magistrat im Einverständnis mit dem Vorstand der Sparkasse beschlossen, die Vereinigung von Sparkasse und Kämmerei zum Frühjahr wieder aufzuheben. Eine Vorlage darüber wird dem Stadtrat demnächst zugehen. Es wrd ersucht, davon Kenntnis zu nehmen. Dies geschah.

**12. Uebernahme der Garantie für einen Kredit der Sparkasse.** Die Sparkasse benötigt einen Kredit in laufender Rechnung bei der Staatlichen Kreditanstalt in Oldenburg bis zur Höhe von 30 Millionen Mark. Begründung der Vorlage erfolgt mündlich in der Sitzung. Es wird beantragt, den Vorstand dazu zu ermächtigen. Der Stadtrat gab seine Zustimmung.

**13. Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge** hat um Uebernahme eines Patronats von 5000 Mk. gebeten. Es wird beantragt, die Summe zu Lasten der Stadtkasse zu bewilligen. Ohne Widerspruch wurde die Summe bewilligt.

**14. Ein Dringlichkeitsantrag des Vaterländ. Frauenvereins** betr. die hausmütterliche Ausbildung junger Mädchen wurde bis zur Klärung der Kostenfrage zurückgestellt.

**Zur Kenntnis genommen** wurde ein Bescheid des Ministeriums wegen Gehaltsregelung einer Lehrerin am Lyzeum. Der Stadtrat erklärte sich damit einverstanden, daß die Regelung durch den Schulvorstand des Lyzeums erfolgt.

St.-M. Janßen richtete die Frage an den Magistrat, wie weit die Errichtung einer Hilfsschule gediehen sei. Bürgermeister Dr. Müller erklärte, daß der Magistrat eine diesbezügl. Vorlage einreichen könne.

St.-M. Prof. Dr. Ommen wünschte keine Beschränkung in der Vergütung des Leiters der Fortbildungsschule.

---

Jever, 16. Februar.

* **Das neueste Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg (Landesteil Oldenburg) enthält:** Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 2. Februar 1923 betreffend Aenderung der Seelots-Gebührenordnung. — Bekanntmachungs des Staatsministeriums vom 6. Februar 1923 betreffend Abänderung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. Mai 1897 betreffend Vermessung der Flußschiffe. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Februar 1923 zur Abänderung der Bekanntmachung vom 9. September 1911 betreffend Vorschriften über Erteilung von Schiffspatenten und über die regelmäßige Untersuchung der Schiffe auf der Weser und der unteren Hunte. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Februar 1923 zur Abänderung der Ministerialbekanntmachung vom 14. September 1901 betreffend die Ausführung der Additionalakte zur Weserschiffahrtsakte und der polizeilichen Vorschriften für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weser von der Kaiserbrücke in Bremen bis zum Rotesand-Leuchtturm.

* **Zur Einführung des neuen Gesangbuches** wird den „Oldenb. Nachr." von einem Einsender geschrieben: „Ueber die Art und Weise der Herstellung und des Vertriebs der neuen Gesangbücher schütteln viele Leute den Kopf. Das gerade in dieser bitterernsten Zeit das alte, gut erhaltene und liebe Gesangbuch, das in mancher Familie gleichsam als Heiligtum geachtet wurde, zur Seite gelegt und durch ein „modernes", aber schlechter gebundenes ersetzt werden soll, ist vielen unbegreiflich. Wenn die Gemeindemitglieder nun hören, daß dieses Buch nicht im Oldenburger Lande, sondern auswärts gebunden worden ist, daß sie Fabrikware erhalten, während unsere einheimischen Buchbinder für denselben Preis hätten solide Handarbeit liefern können, so fragt doch jeder, warum die „Landeskirche" nicht Rücksicht nimmt auf die eigenen Landsleute, zumal unsere Buchbinder leistungsfähig und wenig beschäftigt sind. Das Gesangbuch ist beim Schul- und Hausgebrauch großen Strapazen ausgesetzt. Wie schnell wird der leichte Einband dahin sein! Man nehme nur einmal ein altes, handgearbeitetes Buch in die Hand; auch dem Nichtfachmann fällt der Unterschied bald auf. Die alten Bücher überlebten Generationen, und das machte die Bücher wertvoll. Zweifarbendruck und Noten, die das Buch so sehr verteuern, dürften wenig dazu beitragen, den Wert des Buches in den Kreisen, die besonders in Betracht kommen, zu heben."

* **Deutschnationale Volkspartei.** Herr Studienrat Pedersen, Wilhelmshaven, wird am Sonnabend den 17. Februar in Tettens und Förrien über „Deutschlands Not" sprechen.

* **Stratenmusik.** Der Vorverkauf für die erste Vorstellung ist geschlossen. Die zweite Vorstellung findet Dienstag den 27. Februar statt. Der Ueberschuß dieser Vorstellung ist für die Ruhrhilfe bestimmt. Karten zu 500, 300 und 100 ℳ im Vorverkauf bei Breithaupt. Pünktliches Erscheinen ist zu allen Aufführungen dringend erwünscht. Vor Beginn des Vorspruchs werden die Türen geschlossen.

* **Noch immer dasselbe Bild!** Einem hies. Bürger wurde dieser Tage von der Amtskasse ein Sportelzettel über 5 ℳ zugestellt. Das Formular zu der Rechnung kostet jetzt mindestens 20 ℳ. Hinzu kommt dann noch die Schreibarbeit und die Bezahlung des Boten. Wenn viele Rechnungen über solche geringen Beträge aus der Amtsstube herausgehen, dann ist es kein Wunder, wenn das Defizit des Staates immer größer wird.

h. **Der Geflügelzuchtverein Jever** hält Sonntag nachmittag 4 Uhr im Adler eine Versammlung ab. (Siehe Anzeige.) Es soll den auswärtigen Mitgliedern einmal Gelegenheit gegeben werden, die Versammlungen zu besuchen, da auch sie gewiß ein Interesse daran haben, etwas aus den Vorgängen im Vereinsleben zu erfahren. Alle am Orte wohnenden Mitglieder sind verpflichtet, zur Versammlung zu kommen.

* **Gesucht wird der Arbeiter Harm Janssen Gerdes,** geboren am 19. Mai 1872 zu Wiefels, der bis jetzt in Jever wohnhaft gewesen ist, vom Oberstaatsanwalt in Oldenburg wegen Betrugs (Zechprellerei).

* **Diebstähle durch wilde Aufkäufer.** Unter den wilden Aufkäufern, die sich jetzt auf dem Lande herumtreiben, befindet sich auch zahlreiches Diebesvolk. So wird aus Stuhr gemeldet: Vor einigen Nächten wurden einem Landwirt in Stuhrbaum sowie einem Invaliden im benachbarten Birkum fast sämtliche Hühner gestohlen. Die Täter konnten in Bremen ergriffen und ihnen das Diebesgut größtenteils wieder abgenommen werden. Es handelt sich um zwei Produktenhändler die einige Zeit vorher bei den Geschädigten vorgesprochen und sich auf diese Weise Kenntnis der Oertlichkeit verschafft hatten. — Die Landwirte handeln nur in ihrem eigenen Interesse, wenn sie den wilden Aufkäufern die Tür weisen. **Sie sind dann sicher, daß sie nicht Spitzbuben Gelegenheit bieten, Diebstahlsgelegenheiten auszubaldowern.**

* **Dollarstand vom 15. Februar: 19 500, holländ.** Gulden 7655,81.

---

* **Sengwarden,** 16. Febr. **Stratenmusik.** De Speeldeel van'n Heimatvereen föhrt hier Freedag, den 23. Februar Paul Schureks „Stratenmusik", Kumedi in dree Akten, upp. De dree Stratenmus'kanten sünd Minsken, as se öwerall un narrns vörkamt. De erste Trumpett speelt Jan Lünk; dat markt wi gliks. Emil Spittel, die tweete Trumpett, holt dat mit de Philosophie. Hein Dickback ist de öllst van de dree, de beste Baßblaser in Hamborg, ümmer lustig, ümmer döstig, ümmer leewvull. Greten Witt, ehr goode Hushöllersch, hett völ dörtomaken, bett de dree to Insichten kamt. Godemann, de sluf'ohrige Gastwirt, fallt as'n Steernsnupp in dat Spill. Un Katrin, de smucke Wittfroo — ja, it wart't jo belewen. Kamt man all na Hellmerichs. — Dat Spill fangt an Klock half acht. Vörn Vörspruch makt wi de Dör to.

* **Sengwarderaltendeich,** 16. Februar. **Brand.** Vorletzte Nacht ist hier der Bauernhof von E. Behrens abgebrannt, der erst vor einem Jahre erbaut ist. Das Feuer ist um ½2 Uhr entstanden und gleich von den Anliegern bemerkt worden. Es wurde deshalb fast alles gerettet, bis auf die landwirtschaftlichen Maschinen, die Wagen, zwei Schweine und zwei Schafe. Das Feuer ist in der Scheune entstanden, über die Ursache des Brandes ist nichts zu erfahren.

* **Hohenkirchen,** 16. Februar. Im März wird die plattdeutsche Komödie „Stratenmusik" von Paul Schurek auch hier durch die Speeldeel des Heimatvereins aufgeführt werden. Der nähere Termin wird noch bekanntgegeben.

* **Varel,** 15. Februar. Zu dem kürzlich gemeldeten merkwürdigen Vorfall wird dem „Gemeinnützigen" geschrieben: „Das so bedauerliche Versehen ist auf die unglückliche Verkettung verschiedener Umstände zurückzuführen. Die Torschwester, die gewöhnlich diesen Dienst versieht, ist schon seit längerer Zeit krank. Ihr Dienst muß aushilfsweise von mehreren anderen Schwestern besorgt werden. Diese Schwestern sind natürlich mit den einzelnen Obliegenheiten dieses Dienstes nicht so vertraut. Eine dieser Schwestern nahm den Sarg an und ließ ihn in die Leichenhalle stellen, unterließ es aber, der Stationsschwester, der die Einsargung der Leiche oblag, hiervon Mitteilung zu machen. Zudem war es von der Verwaltung der Landgemeinde, die die Beerdigung zu veranlassen hatte, übersehen worden, dem Krankenhause Tag und Stunde der Beerdigung mitzuteilen. Am Tage der Beerdigung versah eine andere Schwester den Dienst am Tor. Diese hatte am Morgen im Halbdunkel der Leichenhalle die in dem provisorischen Sarge des Krankenhauses aufgebahrte Leiche gesehen, diesen für den richtigen Sarg gehalten und den danebenstehenden Sarg für den zugehörigen Deckel angesehen. Weil sie also der Meinung war, alles sei ordnungsgemäß vorbereitet, gab sie den Leichenträgern unbedenklich den Schlüssel zur Leichenhalle. Aus uns unbekannten Gründen war der Kirchendiener zur Beerdigung nicht zugezogen. Derselbe besorgt sonst, gewöhnlich unter Mithilfe des Tischlers, der den Sarg geliefert, das Schließen des Sarges, was niemals von den Schwestern vorgenommen wird. Die Beerdigung ist am folgenden Tage nach Rücksprache mit dem hiesigen evangelischen Pfarramt und der Verwaltung der Landgemeinde als der am Grabe Berechtigten erfolgt." Diese Erklärung ist als Feststellung des Sachverhalts wertvoll, gibt aber über einige wichtige Punkte noch keine Aufschlüsse.

* **Oldenburg,** 15. Februar. **Zur Zusammenlegung der Züchterverbände.** Der Abgeordnete Dannemann (Tungeln) bestätigt in einer Zuschrift an die „Oldb. Volksztg." die erstaunlichen Erfolge der Pferdezucht im südlichen Zuchtgebiet seit Bestehen des südlichen Züchterverbandes; er tritt aber trotzdem für den Zusammenschluß ein. Die „Oldb. Volksztg." meint, daß gerade die hervorragenden Zuchterfolge im südlichen Zuchtbezirk ein starker Beweis dafür sind, daß man die bestehende Einteilung bestehen lassen muß und sie nicht kurzerhand zerschlagen sollte. Die bisherige Selbständigkeit habe den Süden zu großen Erfolgen geführt. Sein Einfluß würde bei einer Vereinigung doch nur ein geringfügiger bleiben. „Die Züchter des Südens mögen sich deshalb ihre Entscheidung wohl überlegen, da die Vorteile, die dem Süden eine Vereinigung bringen könnten, wahrscheinlich die Nachteile nicht aufwiegen würden."

* **Oldenburg,** 15. Februar. **Die Lösung der Schulfragen.** Nach langwierigen Verhandlungen, in die die breite Oeffentlichkeit durch den Elternabend in der Oberrealschule und die nachfolgenden Presseerörterungen einen Einblick gewannen, ist es jetzt gelungen, eine Lösung der Schulfragen zu finden, die allem Anschein nach alle Beteiligten befriedigen wird. Der Stadtrat wird sich mit folgenden Bauplänen zu beschäftigen haben: Auf die Oberrealschule wird ein Stock aufgebaut, um so der dort herrschenden Raumnot abzuhelfen. Der Cäcilienschule soll dadurch geholfen werden, daß das Dachgeschoß der Vorschule ausgebaut wird, und in die dort entstehenden Klassen soll ein Teil der Cäcilienschule verlegt werden. Die Grundschule wird in die Luisenschule verlegt. Das bedeutet eine Entlastung der Volks- und Mittelschulen, so daß auch dort dem Mangel abgeholfen wird. Man mußte mit der Finanznot der Stadt rechnen, deshalb waren die beteiligten Kreise der Meinung, daß dies der einzig gangbare Weg sei, um das schwierige Problem zu lösen. („Nachr.")

* **Ofen.** 14. Februar. **Ein betrübender Unglücksfall** ereignete sich in voriger Woche hier am Orte. In dem landwirtschaftlichen Betriebe des Hausmanns Johann Borchers sollte mittels Elektromotor Torfstreu gemahlen werden, wobei Witwe B. selbst mit Hand anlegte. Auf irgend eine Art und Weise ist Frau B. mit der rechten Hand in das Getriebe gekommen, wobei ihr die Knochen zersplittert wurden.

* **Westerstede,** 15. Februar. **Treudeutsche Männer aus unserer Gegend.** Der „Ammerländer" erhielt folgendes Eingesandt: Drei Viehhändler aus der friesischen Wehde sollen in der vorigen Woche eine Ladung Schweine an die Franzosen im besetzten Ruhrgebiet verkauft haben. Der eine dieser sauberen Burschen soll einen Teil des Gewinnes (für jeden etwa 5 Millionen Mark) in Spirituosen umgesetzt und sich im nicht normalen Zustand mit dem hohen Gewinn gebrüstet haben. Im nördlichen Teil unseres Amtsbezirks Westerstede sind die Händler sehr bekannt, da sie dort viele ihrer Geschäfte abschließen. Eine Strafe für diese sauberen Brüder auszudenken (falls der Tatbestand sich wirklich wie oben geschildert verhält), fällt einem wirklich schwer. Drei Tage am Pranger und von jedem Vorübergehenden ins Gesicht gespien ist für diese Halunken noch nicht genug. X. — Dazu bemerkt die Schriftleitung des „Ammerländers": Entgegen unserem Grundsatz, Gerüchte und dergleichen nicht zu veröffentlichen, glaubten wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen obiges „Eingesandt" doch aufnehmen zu müssen, da die Allgemeinheit ein großes Interesse an der restlosen Aufklärung derartiger Vorkommnisse hat. Lediglich aus diesem Grunde geben wir obigen Zeilen Raum.

* **Brake,** 15. Februar. Ehrlich sein bei vollen Taschen ist keine Kunst; ehrlich sein in Zeiten der Not — ist nicht jedermanns Sache. Ein Arbeiter, der zurzeit arbeitslos ist und deshalb am Freitag an Stelle seiner Frau die Brotkarten holte, fand auf dem Heimwege in der Breitenstraße eine Brieftasche mit Papieren und 12 000 ℳ Inhalt. Da der Name des Verlierers aus den Papieren zu ersehen war, konnte ihm sein Eigentum wieder zugestellt werden.

* **Nordenham,** 14. Februar. **Hineingefallen.** Böse Erfahrungen mit der holden Weiblichkeit mußte ein älterer Maschinist machen. Nach einem vorangegangenen Schnapsgelage nahmen ihm die Damen einen recht ansehnlichen Geldbetrag ab und verschwanden mit ein paar jüngeren Liebhabern damit. Am andern Tage entsann der Hereingefallene sich der Dinge und suchte mit Hilfe der Polizei eine der Schönen auf, die aber bereits, der Geldentwertung Rechnung tragend, sich für den Betrag Hut, Mantel und Strümpfe gekauft hatte. Dieses konnte beschlagnahmt werden und bekam der Bestohlene den größten Teil des Geldes zurück.

# Letzte Meldungen.

### Stand der Mark.

**T.-U. Berlin,** 16. Februar. Der holl. Gulden wurde heute mittag mit 7500, das engl. Pfund mit 86 000 und der Dollar mit 18 500 gehandelt.

### Das Geheimnis der Londoner Beratungen.

**T.U. Berlin,** 16. Febr. Der „B. Z." wird aus London gemeldet: Ueber die gestern unterbrochenen und heute fortgesetzten Beratungen zwischen dem Ministerpräsidenten Bonar Law und Lord Derby mit dem französischen Arbeitsminister le Trouquer und dem Eisenbahngeneral Payot verlautet amtlich noch immer nichts. Bonar Law hat gestern noch einen Ministerrat einberufen. Gerüchtweise verlautet nun zwar wieder und sehr verläßlich, daß sich die Besprechungen mit le Trouquer auch noch auf andere Fragen als die Kohlendurchfuhr durch die englische Zone erstreckt hätten; daher würden die erörterten Gegenstände noch einmal durchgesprochen werden müssen, und zwar zwischen Bonar Law und dem Ministerpräsidenten Bonar Law selbst, der schon in den nächsten Tagen in London erwartet werde. Das Auswärtige Amt erklärte auf Anfrage, daß man dies Gerücht nicht bestätigen, aber auch nicht dementieren würde.

### Ruhr-Kinder für Bremen.

**T.-U. Bremen,** 16. Februar. Nach einer Mitteilung des Bürger-Ausschusses treffen heute nachmittag die ersten Ruhr-Kinder für Bremen ein. Wie es heißt, sollen 7000 Ruhr-Kinder im Gebiet von Nordwestdeutschland untergebracht werden.

### Neue Unruhen im Memel-Gebiet.

**T.-U. London,** 16. Februar. Reuter meldet: Es wird ein Wiederaufflackern der Unruhen im Memelgebiet angekündigt. Bewaffnete Banden haben sich der Stadt bemächtigt. Man glaubt, daß Litauen hierbei nicht ganz frei von jeder Verantwortung sei. Die Botschafterkonferenz habe zwar der litauischen Regierung die Stadt Memel übertragen, es sei aber möglich, daß eine neue Wendung eine Aenderung dieses Planes herbeiführt.

### Diplomatische Regelung der Smyrna-Frage.

**T.U. London,** 16. Februar. Wie es heißt, soll die Smyrna-Frage durch die Oberkommissare in Konstantinopel auf diplomatischem Wege mit der Türkei geregelt werden.

### Amerika für und gegen die Ruhrbesetzung.

**T.U. Washington,** 16. Febr. Im amerikanischen Repräsentantenhause hat der republikanische Abgeordnete Forget eine Entschließung eingebracht, in der gegen die Besetzung des Ruhrgebiets protestiert und Präsident Harding aufgefordert wird, einen Weltkongreß zur Regelung der Differenzen einzuberufen. Gleichzeitig wird Frankreich aufgefordert, seine Schulden zu bezahlen. Im Senat hielt im Gegensatz zu dieser Auffassung Senator Fletscher eine Rede, in der er das Vorgehen Frankreichs unterstützt und fordert, daß Amerika sich jeder Intervention in der Reparationsfrage enthalte.

Landesbibliothek Oldenburg

## Kunst und Wissenschaft.

* Emil Jannings wurde an das Berliner Staatstheater mit Beginn der nächsten Spielzeit verpflichtet. Er wird dort den Falstaff in einer beide Teile „Heinrich IV." vereinigenden Bearbeitung Karl Heinz Martins spielen.

Nachdruck verboten.

## Marktbericht

der Jeverländ. Obst- und Landesprodukten-Auktion Johann B. Wiggers.

Auf der gestrigen Obst- und Landesprodukten-Auktion wurden folgende Preise erzielt: Wurzeln von 37—42, Pflanzkartoffeln von 51—72, Kohlrabi 92 M pro Pfund, Mairüben 20 M p. Pfd., rote Beeten 20—27 M p. Pfd., Steckrüben 40—44 M, Grünkohl 95—98 M, Rotkohl 220 M, Suppenbohnen 510—700 M, Landbohnen 240—300 M, Sellerie pro Stück 15—46 M, Rosenkohl 280—345 M, Porre p. Pfd. 25, do. p. Stück 7—15 M, p. kleinere Bunde 20 M, Petersilienwurzeln pro Stück 14 M, Aepfel 32—240 M, Birnen 21—90 M, Suppengrün pro Bund 6 M, Hafergrütze 650 M pro Pfund, Roggen 360—400 M, Hafer 360 M, Speck pro Pfund 4100—4700 M, geräucherter Schinken 4500 M, Leberwurst 3200 M, Plockwurst 4200 M, Hühner pro Pfund 1750—2600 M, Hühnereier von 241—251 M, Enteneier von 265—270 M.

Leer, 14. Februar. (Bericht der amtlichen Preisnotierungskommission.) Der heutige Zucht- und Nutzviehmarkt war gut beschickt. Es standen etwa 300 bis 400 Stück Großvieh und 50 Stück Kleinvieh zum Verkauf. Auswärtige Händler und heimische Landwirte und Händler gut vertreten. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Sorte 3—4 Mill. Mark, 2. Sorte 2—3 Mill. Mark, 3. Sorte 1—2 Mill. Mark, hochtrag. Rinder 1. Sorte 2—3 Mill. Mark, 2. Sorte 1½ bis 2 Mill. Mark, 1—2jährige Rinder 800 000—1,5 Mill. Mark, Stiere 1. Sorte 5—7 Mill. Mark, 2. Sorte 3—5 Mill. Mark, Ferkel von 65 000 M an, Läuferschweine 150 000 M, Schafe 100 000 M. Handel in Schweinen recht flott. Nächster Markt am 21. Febr.

**Wettervoraussage für Sonnabend den 17. Febr.**

Morgen zunehmende Bewölkung, mäßige östliche Winde, wärmer, leichte Schneefälle.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus. Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

18. Februar: Wolken, Niederschläge, naßkalt.
19. Februar: Sonne, Wolken, tags milde.
20. Februar: Wenig verändert.
21. Februar: Veränderlich, naßkalt.
22. Februar: Kaum verändert.
23. Februar: Wolken, Niederschläge, Wind.
24. Februar: Wenig verändert.

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag den 18. Februar.**

**Wiarden.** 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.
**Sengwarden.** 5 Uhr: Passionsgottesdienst.
**Wüppels.** 10 Uhr: Gottesdienst.


Der weltberühmte **LUCCA-LIKÖR** wieder erhältlich

Vertreter: **Ernst Vogel & Co., Varel i. O.**, Neuestraße 6. — Fernsprecher 13.


## Amtliche Anzeigen.

### Holzverkauf
**in der Oberförsterei Varel.**

Revier Upjever, Forstort Braunerberg und Hirschkopf.
**Freitag, den 23. Februar, morg. 8½ Uhr,**
bei Nr. 743 im Forstort Hirschkopf:

43 fm Kiefern, Bau- und Pfahlholz,
92 „ Fichten, Bauholz, Sparren, Richelholz,
15 „ Eichen, Stellmacherholz, (1428
15 „ Brennholz,
20 „ Buchen-Brennreisig.

### Gemeinde Oldorf.

Hebung der erkannten Kirchenumlagen am Mittwoch, dem 21. Februar. (1402) **Griepenkerl.**

### Kirchenrat von Hohenkirchen.

Ein Nachtrag zum Voranschlag 1. Mai 1922 bis 31. März 1923 liegt von Mittwoch, den 14. Februar bis einschließlich Mittwoch, den 21. Februar 1923, im Geschäftszimmer des Rechnungsführers Hicken zur Einsicht der Beteiligten aus. Einwendungen sind innerhalb dieses Zeitraumes beim Unterzeichneten zu erheben. **Stoß.**

## Vermischte Anzeigen.

### Nachlaß-Auktion.
**Jever.**

**Mittwoch, 21. Februar, nachm. pünktl. 2 Uhr,**

versteigere ich die aus einem **Nachlasse** stammenden Gegenstände im **Saale des „Konzerthauses"** am Markt öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist. **Namentlich** gelangen zum Aufsatze:

1 neuer Sitzliegewagen, 1 Meyers Lexikon, 1 silberne Herrenuhr, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Sofatisch m. Plüschdecke, mehr. andere Sofas, 1 Schreibsekretär, 1 desgl. mahag., 1 runder Stubentisch, 1 Kaffeetisch, 1 Tisch, 6 Rohrstühle, 4 Küchenstühle, 1 antiker Eichenschrank, 1 eich. zweitür. Kleiderschrank m. Spiegel, 2 gr. zweitür. Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Vertikow, 2 Küchenschränke, 3 gr. Spiegel, 1 Regulator, 1 Borte mit Tonnen, 1 Stubenofen, 2 Nähmaschinen, 2 Teppiche, 1 Bettstelle m. Matratze, 2 Fach Gardinen, 1 Gobelin mit Stangen, 1 Vorleger, 1 Zither mit Noten, 1 Trommel, Blumentöpfe, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, Holzgarnitur, 1 Kohlenkasten, rhein. Töpfe, 2 Waschballien, 1 Wäschekiste, 1 Waschbock, 1 Waschtopf, 2 Wäschekörbe, 1 Garderobenhalter, 1 Buttermaschine, 1 Butterkarne, 1 Milchkessel, 1 neues Plättbrett, Balkonblumenkästen, 1 Wäscherolle, viele andere Haushaltungsgegenstände u. viele Kleidungsstücke.

Es können noch **Sachen zugebracht** werden, und erbitte ich **Anmeldungen diesbezüglich umgehend** in meinem Büro. [1416

**Wilhelm Albers,**
**Amtlicher Auktionator.**

Ich suche zum 1. März ein erfahrenes (1419
**Hausmädchen**
gegen hohen Lohn.
**Pastorin Gramberg,** Jever.

Suche zu Ostern (1424
**Stellung als Verwalter**
oder eine solche unter direkter Leitung des Besitzers. Angebote bitte zu richten an H. Neupert jr., Westermarsch bei Norden.

**Durch Fernsprecher**
**aufgegebene Anzeigen**
werden nur ohne Verbindlichkeit für richtige Wiedergabe angenommen.
**Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.**

### Stellenvermittlung

Die amtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge in Rüstringen sucht für Kriegerwaisen (Knaben und Mädchen), die kommenden Ostern schulentlassen werden, für das Schlosser-, Tischler- und Zimmererhandwerk je eine Lehrstelle, ferner für den Haushalt 3 Stellen. Lehrmeister und Familien, die gewillt sind, eine Waise als Lehrling oder zur Erlernung des Haushaltes anzunehmen, werden gebeten, sich bis zum 25. Februar ds. Js. mit der Fürsorgestelle in Verbindung zu setzen. (1423
**Amtliche Fürsorgestelle Rüstringen.**

Die neuen (1415
**Favorit-Moden-Alben**
sind angekommen
**Bruns & Remmers.**

**Zweitür. Kleiderschrank** zu verkaufen. (1396
Jever, Sophienstr. 16.

**Strohdocken** gegen Getreide und Dünger zu vertauschen. (1395
Sillenstede. J. B. Hayen.

### Schlachtvieh
jeder Art kauft
**Julius Levy,**
**Jever i. Oldbg.,**
Schlosserstraße 25.
Telefon 366.
Wenn Notschlachtungen nötig, komme sofort. (128

**Mein Stier deckt von jetzt an für 5000 Mk.**
**A. Becker, Ulande.**

**Stier Dettweiler** deckt von heute ab für 4000 Mk. bar, sonst doppelt.
**Janßen, Hammshausen.**

**Briefmarken!**
Ganze Sammlungen, bessere Einzelmarken, alte Briefschaften mit Marken bis 1870 kauft stets zu **höchsten** Preisen (884
**H. Korting, Aurich.**

Gesucht zum 1. März oder später eine
**Verkäuferin**
in der Manufakturwarenbranche. Off. unter Nr. 1384 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges ehrliches Fräulein mit guter Schulbildung als
**Postagentenvertreterin**
auf sofort oder später gesucht.
**Fritz Haschen,** Heidmühle.

Gesucht auf sofort für unser Gut Schildeich bei Fedderwarden eine tüchtige (1405
**Magd.**
**Gebrüder de Taube,** Wilhelmshaven.

**Rechnungsformulare**
**in allen Grössen**
empfiehlt
**Buchdruckerei**
**C. L. Mettcker & Söhne.**

**Entlaufen**
**schwarzer Dobermann.**
Abzugeben gegen Belohnung. (1406
**J. Gutentag & Sohn,** Jever.

**Der Mahllohn**
für 1 Zentner Getreide beträgt 500 Mk. gegen bar und 1000 Mk. auf Kredit bei 1 Proz. Mahlverlust. (1418
**Müller-Innung Jever.**

### Bahnhofshalle Jever.
Sonntag
**große Unterhaltungs-Musik.**
Sonnabend Unterhaltungs-Musik im Restaurant.

**Schäfer „Ast"**
**Karamellen**
wirken am besten gegen Erkältung u. Halsbeschwerden, wie: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Halsentzündung u. Asthma.
**Das Beste vom Besten.**
Man nehme 3—4 Stück aufgelöst in einer Tasse heißer Milch oder Tee.
Erhältlich in Jever bei: Otto Rastede, Alter Markt 1, F. D. Janßen, Ecke Schlosser- u. Bahnhofstr.

Herr Land- und Gastwirt **Diedrich Gembler** in **Feldhausen bei Heidmühle** läßt [1359

**Sonnabend, 17. Febr. d. J.,**
**nachm. 1 Uhr pünktl. begd.,**

bei seiner Behausung öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen:

**4 Pferde,**
darunter eine tragende Stute,
**8 Läuferschweine,**
**20 oldenb. Ferkel,**
**1 bestes trag. Schaf,**
**2 belegte Ziegen,**
**40 Hühner,**
**150 Rrn. Sparren,**
**Richel- u. Brennholz,**

1 Häckselmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Pferdegeschirr, 2 Rollen neuen Stacheldraht, 5 Steinsetzerhammer, 3 Kopfsteinhammer, 2 stein. Schweineblöcke, 1 Kellertreppe, 1 Herrenfahrrad, 1 Waschmaschine, 1 Luftpumpe, 6 Stühle, 1 Sessel, 2 Tische usw.

Auswärtige oder nicht solvent erscheinende Käufer haben sofort Zahlung zu leisten oder sichere Bürgschaft zu stellen.
Käufer lade freundlichst ein.
**Heidmühle.** **Fritz Haschen,** Amtlicher Auktionator.

In der am **17. Februar ds. Js.** für **Diedr. Gembler** in Feldhausen stattfindenden Auktion kommt (1412
**eine massive gut erhaltene Scheune mit Ziegelbedachung**
— 12×7 —, passend als Stall usw.,
zum Verkauf.
**Heidmühle.** **Fritz Haschen.**

Für
**Altgold, Silber, Platin**
zahlt hohe Preise
**B. J. Hasen (Inh.: Joh. Orth),**
Jever, **Neuestraße 13.** (1180

Besseres (1422
**Mädchen**
gesucht für kleinen Haushalt.
**Frau Carstens,**
Oldenburg i. O., Lindenstr. 11.

**Tapeten**
in den schönsten und neuesten Mustern. — Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 233.
**Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

**Freie Turnerschaft Jever (e. V.)**
nimmt am Sonnabend, dem 17. Februar, abends 7 Uhr, in der Turnhalle die Neuaufstellung einer (1409
**Knaben-Abteilung**
vor. Knaben vom 10. Lebensjahre an wollen sich dort melden. Der Vorstand.

**Geflügelz.-Verein, Jever.**
**General-Versammlung**
Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Adler.

**Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener,**
**Ortsgruppe Hohenkirchen.**
Sonnabend, 17. Februar, abends 8 Uhr, (1391
**Versammlung.**
Erscheinen sämtl. Mitglieder erforderlich wegen Geldangelegenheiten. Der Vorstand.

**Zuchtstutenversicherung**
Anträge auf Erhöhung der Höchstversicherungs-Summe werden am Montag, dem 19. d. M., bei Freese, Haddien; Dienstag, den 20. d. M., bei Donner, Altebrücke; (1393 Donnerstag, den 22. d. M., bei Martens, Cleverns; Montag, den 19. d. M., bei O. Buscher, Ostiem, jedesmal von 4—7 Uhr nachm., entgegengenommen. (1393
**Die Obmänner.**
A. Stoffers. J. Carstens.

**Zuchtstutenversicherung**
Die Mitgliederversammlung vom 15. Febr. d. J. hat beschlossen, die Höchstversicherungssumme auf 7½ Mill. Mark zu erhöhen. Die Obmänner nehmen Anträge auf Erhöhung entgegen. Bei Mitgliedern, welche keine Erhöhung beantragen, bleibt der aufgenommene Satz bestehen. Termine werden von den Obmännern angesetzt. Neu beitretende Mitglieder haben sich **sofort** bei den Obmännern zu melden. Stuten, welche vor der Neuaufnahme verenden sollten, werden nach dem neuen Satz vergütet. (1394
Sillenstede, 15. Febr. 1923.
**A. Blohm,** Direktor.

**Lichtspiele.**
Freitag und Sonntag
der erste Teil des zweiteiligen sensationellen Detektiv- und Abenteuerfilms: (1392
**Der Eisenbahnkönig**
sechs äußerst spannende Akte.
Außerdem der große Gesellschaftsfilm:
**Quellen des Hasses.**
Anfang pünktlich 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.

**Elektromotoren**
bis zu 12,5 Pferdestärken, nur die besten Fabrikate, 14041) liefert ab Lager
**J. H. Jacobs**
**Hohenkirchen.**
Telephon 27. (124

**Sammelt Altpapier!**
Für Bücher, Akten usw. zum Einstampfen, Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Felle und alle Rohprodukte zahlt höchste Tagespreise
**Hans Rohde,**
Jever, Milchstraße Telefon 2.

Gesucht zu April oder Mai ein **Mädchen** von 14—16 J. 1410) **Th. Eilers,** Jever.

**Danksagung.**
Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danken herzlich. (1427
**Adalbert Junken und Familie**
Glarum.

**Deutsche Volkspartei.**
**Sitzung der Ortsgruppenvorstände**
**Montag, den 19. Febr.,** 8 Uhr, im Bahnhofsrestaurant.
Neuwahl des Vorstandes.
Landtagswahl.
1408) **Der Vorstand des Hauptvereins Jever.**

Der
**Marineverein Jever und Umgegend**
ladet seine Gäste vom Labskaus-Essen zu dem am **Sonntag, dem 18. ds. Mts.,** im Schützenhof stattfindenden
**Unterhaltungs-Abend**
ganz ergebenst ein. — **Anfang 5 Uhr nachm.** (1407

**Stratenmusik.**
**Der Vorverkauf für die erste Vorstellung ist geschlossen.**
**Zweite Vorstellung in Jever**
Dienstag, den 27. Febr., abends 6,45 Uhr.
**Ueberschuß für die Ruhrhilfe.**
Karten zu 500, 300 und 100 Mark im Vorverkauf bei Breithaupt. (1411
Freitag, den 23. Februar in Sengwarden, daraufolgende Vorstellung in Hohenkirchen.

Eine Ladung
**Speisekartoffeln**
**eingetroffen.**
Verkauf am Bahnhof Heidmühle.
**E. Hasenkamp, Jungfernbusch.**
Telefon Nr. 47.

**3 PS-** Motor-Anlage, AEG, 220 V, mit Spannschinen, Anlasser, Schalter, Sicherungen, Kupferdraht 2c. nebst
**Vorgelege** (1401
mit großen und kleinen Riemenscheiben zu verkaufen.
**Rich. Tapken, Wilhelmshaven,**
Königstr. 128. — Tel. 129.

**Station Vereinigung bei Jever.** Die Unterzeichneten verkaufen kraft Auftrags öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist (1333
**Sonnabend, den 17. Februar d. J.,**
**nachmittags 2 Uhr,**
zu Annenburg bei Vereinigung
**15 schwere Pappelstämme,**
**einige andere Baumstämme,**
**za. 45 Rrn. Knüppelholz,**
**za. 50 Rrn. Brennholz**
(Sträucher pp.),
wozu wir Kaufliebhaber einladen.
**Jever.** **Erich Albers & Fink,**
Auktionatoren.

Statt Ansage.
Gestern abend kurz nach 9 Uhr starb nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, unsere unvergeßliche Schwester und Enkelin (1399
**Jenny**
im fast vollendeten 16. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
**Frau Witwe Lina Körner geb. Rienkets nebst Kindern und Großeltern.**
Jungfernbusch, den 15. Febr. 1923.
† † †
Beerdigung findet statt am Montag, dem 19. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Schortens.

Landesbibliothek Oldenburg